

Mathilde: «Du weißt es nicht, du weißt es nicht. Hahaha!»

«Wetten wir, daß ich es weiß,» sagt Rübchen ernst.

«Was wetten wir?» fragt Mathilde zögernd.

«Laß mich dich anfassen, wo ich will,» sagt Rübchen, «und ich sage dir das Wort.»

Mathilde sieht Rübchen an. Sie versteht nicht recht. Sie schließt fast ihre grauen Duckmäuseraugen und sie hat jetzt zwei Neugierden statt einer.

«Sag zuerst das Wort, Rübchen.»

Rübchen: «Schwöre mir, daß du dich nachher anfassen läßt, wo ich will.»

Mathilde: «Mama verbietet mir zu schwören.»

Rübchen: «Dann hörst du das Wort nicht.»

Mathilde: «Was liegt mir an deinem Wort. Ich habe es erraten, ja, ich habe es erraten.»

Rübchen wird ungeduldig und überstürzt die Sache: «Hör mal, Mathilde, du hast gar nichts erraten. Aber ich begnüge mich mit deinem Ehrenwort. Das Wort, das Papa ausspricht, bevor er seinen Geldschrank öffnet, ist «Schafskopf». Und jetzt kann ich anfassen, wo ich will.»

«Schafskopf! Schafskopf!» sagt Mathilde und zieht sich zurück, froh ein Geheimnis zu kennen und in Angst, es könne nichts taugen. «Wirklich, machst du dich auch nicht über mich lustig?»

Dann, als Rübchen ohne zu antworten vorgeht, entschieden, mit ausgestreckter Hand, läuft sie weg. Und Rübchen hört, wie sie trocken lacht.

Und als sie verschwunden ist, hört er ein Gelächter hinter sich.

Er dreht sich um. Aus der Luke eines Stalles steckt ein Knecht des Schlosses den Kopf heraus und zeigt die Zähne.

«Ich habe dich gesehen, Rübchen,» ruft er, «ich werde deiner Mutter alles erzählen.»

Rübchen: «Ich habe gespielt, mein lieber Peter. Ich wollte der Kleinen einen Bären aufbinden. Schafskopf ist ein falscher Name, den ich erfunden habe. Den richtigen Namen kenne ich ja auch gar nicht.»

Peter: «Beruhige dich, Rübchen. Schafskopf läßt mich kalt und ich werde deiner Mutter nichts davon sagen. Ich werde ihr den Rest erzählen.»

Rübchen: «Den Rest?»

Peter: «Ja, den Rest. Ich habe dich gesehen, ich habe dich gesehen, Rübchen, behaupte mal, ich hätte dich nicht gesehen. Du treibst es ja bunt für dein Alter. Aber heute abend wirst du was erleben!»

Rübchen findet keine Antwort. Er ist so rot im Gesicht, daß die natürliche Farbe seines Haars zu erlöschen scheint, er entfernt sich, die Hände in den Taschen, zusammengekrümmt und das Weinen steigt in ihm auf.

### Die Kaulquappen.

Rübchen spielt allein im Hof, in der Mitte, damit Frau Lepic ihn durch das Fenster überwachen kann, und er übt sich zu spielen, wie man spielen muß, als der Kamerad Remy erscheint. Es ist ein Knabe von gleichem Alter, der hinkt und der immer laufen will, sodaß sein lahmes linkes Bein hinter dem andern her schleppt und es nie einholt. Er trägt einen Korb und sagt: «Kommst du mit, Rübchen? Papa legt den Hanf in den Fluß. Wir helfen ihm und wir fischen Kaulquappen mit Körben.»

«Frag Mama,» sagt Rübchen.

Remy: «Weshalb ich?»

Rübchen: «Weil sie mir die Erlaubnis nicht gibt.»

Gerade zeigt Frau Lepic sich am Fenster.

«Frau Lepic,» sagt Remy, «wollen Sie, bitte, daß ich Rübchen mitnehme Kaulquappen fischen?»

Frau Lepic drückt ihr Ohr an die Scheibe. Remy wiederholt schreiend. Frau Lepic hat verstanden. Man sieht sie den Mund bewegen. Die beiden Freunde hören nichts und schauen sich unentschlossen an. Aber Frau Lepic schüttelt den Kopf und gibt klare Zeichen, daß es nein ist.

«Sie will nicht,» sagt Rübchen, «bestimmt braucht sie mich nachher.»

Remy: «Schade, wir hätten uns verdammt gut unterhalten. Sie will nicht, sie will nicht.»

Rübchen: «Bleib hier. Wir spielen hier.»

Remy: «Wo denkst du hin! Ich fische lieber Kaulquappen. Es ist schönes Wetter. Ich werde ganze Körbe voll fangen.»

Rübchen: «Warte ein wenig, Mama lehnt zuerst immer ab. Dann besinnt sie sich manchmal eines bessern.»

Remy: «Ich warte ein Viertelstündchen, aber mehr nicht.»

Sie pflanzen sich beide auf mit den Händen in den Taschen, beobachten heimlich die Treppe und bald stößt Rübchen Remy mit dem Ellenbogen an: «Was habe ich dir gesagt?»

Wirklich öffnet sich die Türe, und Frau Lepic steigt eine Stufe herab mit einem Korb für Rübchen in der Hand. Aber sie bleibt kampflustig stehen: «Schau, bist du noch da, Remy? Ich glaube, du seiest fort. Ich werde deinem Vater sagen, daß du deine Zeit verträdelst und er wird dich schelten.»

Remy: «Frau Lepic, Rübchen hat mir gesagt, ich solle warten.»

Frau Lepic: «Soso, wirklich, Rübchen?»

Rübchen sagt nicht ja und nicht nein. Er weiß nichts mehr. Er kennt Frau Lepic

auf den Fingerspitzen. Er hatte wieder einmal erraten, was geschehen würde. Aber da dieser Dummkopf von Remy die Sachen durcheinanderbringt und alles verdirbt, interessiert ihn der Ausgang nicht mehr. Er zertritt das Gras unter seinen Füßen und schaut weg.

«Es scheint mir doch,» sagt Frau Lepic, «daß ich nicht die Gewohnheit habe, mein Wort zurückzunehmen.»

Sonst sagt sie nichts.

Sie steigt die Treppe wieder hinauf. Sie geht wieder ins Haus mit dem Korbe, den Rübchen mitnehmen sollte, um Kaulquappen zu fangen und den sie eigens von seinen frischen Nüssen geleert hatte.

Remy ist schon weit.

Frau Lepic spaßt nicht und die Kinder der andern nähern sich ihr vorsichtig und fürchten sie fast so sehr wie den Schulmeister.

Da hinten eilt Remy dem Flusse zu. Er galoppiert so schnell, daß sein linker Fuß, immer im Hintertreffen, den Staub der Straße furcht, tanzt und klingt wie eine Kasserolle.

Rübchens Tag ist verloren, er versucht nicht mehr, sich zu zerstreuen.

Er hat eine schöne Partie verpaßt.

Das Leid ist unterwegs.

Er wartet darauf.

Einsam, ohne Gegenwehr läßt er die Langweile an sich herankommen und die Strafe sich selbst vollziehen.

### Der Theatereoup.

#### 1. Szene.

Frau Lepic: «Wo gehst du hin?»

Rübchen (er hat seine neue Krawatte angelegt und auf seine Schuhe gespuckt, daß sie fast ersoffen wären): «Ich geh mit Papa spazieren.»

Frau Lepic: «Ich verbiete dir, mitzugehen, verstanden? Sonst...» (Ihre

Einsam, ohne Gegenwehr, läßt er die Langweile an sich herankommen...

